

Daß **Klaus Schruft** 9 Jahre lang von 1982 bis 1991 der 1. Vorsitzende unserer Sektion Hochrhein war, ist nicht neu. Weniger bekannt ist vielleicht, daß er ein echter Säckinger ist (geboren 1935), im Twen-Alter alpin Ski fuhr (was er später nicht mehr tat), dann regelmäßig im Sommer seinen Bergurlaub in der Schweiz verbrachte und 1958 mit der eigentlichen Bergsteigerei begann. Eine Matterhornüberschreitung (Hörnligrat/Liongrat) war ein echtes Schlüsselerlebnis.



Nachdem er berufsbedingt eine längere Zeit in Südafrika verbracht und während der Rückreise den Kilimanjaro bestiegen hatte, trat er 1963 unserer Sektion bei, nahm später an DAV-Ausbildungswochen „Klettern“ und „Hochtouren“ teil und leitete dann eine Vielzahl von Hochtouren — auch private — vor allem in den Berner Alpen, mit denen er sich ganz intensiv beschäftigt hat, und im Wallis. Da fast alle großen Gipfel ihm nicht widerstehen konnten — und er ihnen ebenfalls nicht —, durften viele Sektionsmitglieder glückliche Tage in den Bergen erleben; er konnte seine bergsteigerische Motivation in Gestalt der körperlichen Herausforderung und des Naturerlebens weitervermitteln.

Wen wundert es da, daß ein Mann mit solchen Erfahrungen und Kenntnissen aus der Sektion herauswächst und eine gewisse Opposition gegenüber der Führung bekundet. Klaus Schruft tritt aus dem Beirat aus — und wird drei Jahre später zum ersten Vorsitzenden der Sektion gewählt; an seinem Geburtstag. Erstarrte Strukturen will er in Bewegung bringen. Es gelingt. Mit tüchtigen Mitstreitern wird das Jugendtourenwesen ausgebaut

und das Gemeinschaftsgefühl gestärkt. Als Vorsitzender legt er aber auch Wert auf die Feststellung, daß nicht der Viertausender das Maß aller Dinge ist.

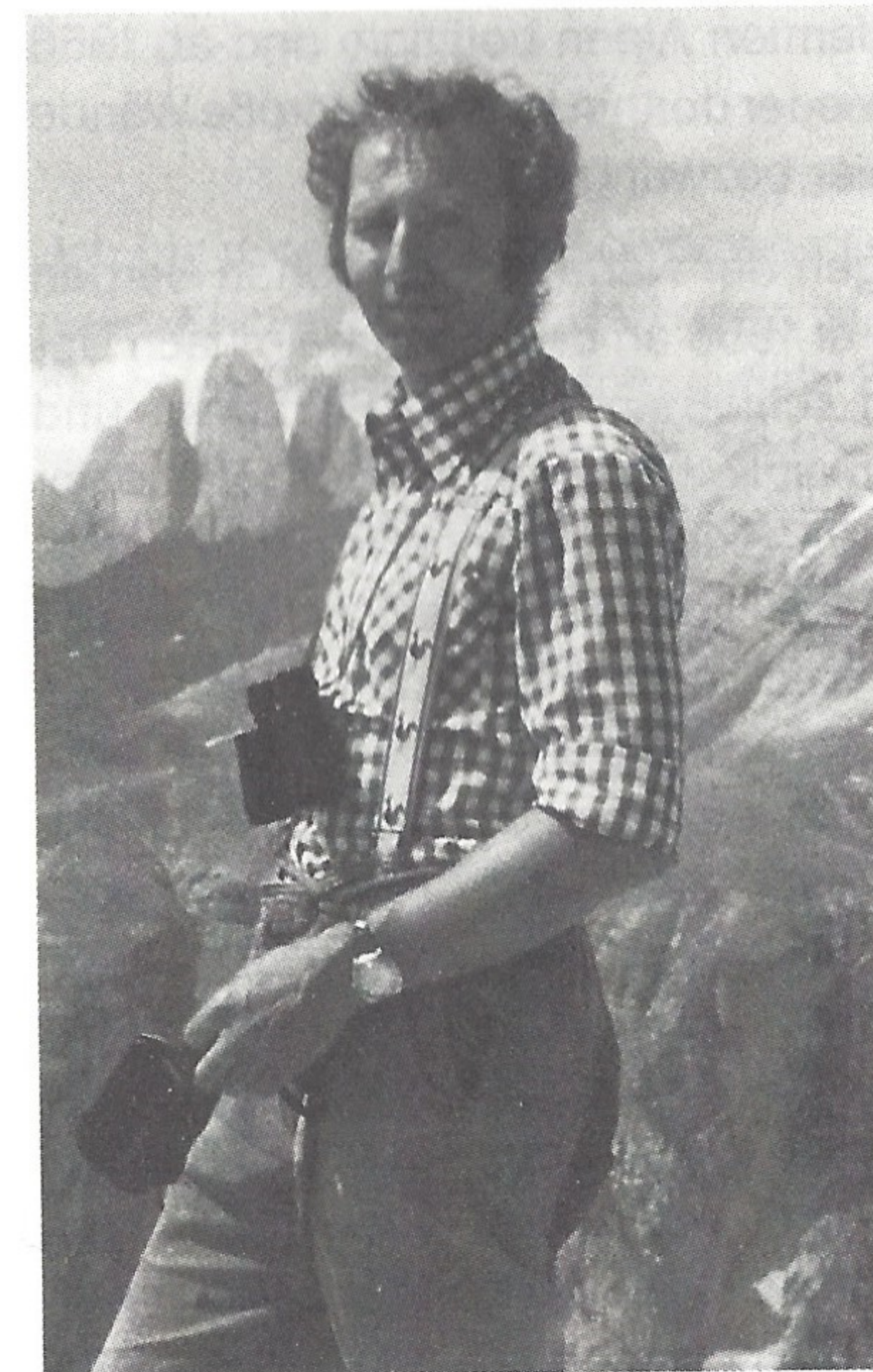
Die Arbeit nimmt zu; Probleme gibt es genügend. Klaus Schruft, feinfühlig und vielbelesen, wird zum Verwaltungsbergsteiger (wie er sich selbst bezeichnet) und geht fast vollständig in der Vereinsarbeit auf. Nur wenige Personen machen sich eine Vorstellung, wieviel Zeit ein 1. Vorsitzender in sein Amt zu investieren hat. Unzählige Telefonate sind zu führen; immer wieder gilt es Anfragen zu beantworten; die vielen Vorstandssitzungen müssen intensiv vorbereitet werden; er kümmert sich um den Druck unserer Veröffentlichungen; er muß organisieren und nochmals organisieren, Kontakte in die Waag-

schale werfen, hier bei einem Empfang, dort bei einer Sitzung sein und vieles mehr. Klaus Schruft mußte alle Aufgaben bewältigen; er konnte halt (fast) nie „nein“ sagen. Glänzend unser Jubiläumsjahr 1989, zu dessen Gelingen viele beitrugen, das aber eindeutig die unverwechselbare Handschrift unseres Präsidenten trug.

Die Bezeichnung „Präsident“ gibt es in unserer Vereinssatzung nicht. Sie scheint mir aber angebracht, nachdem aus dem Individualisten Klaus Schruft eine sich für die Gemeinschaft stark einsetzende und sie repräsentierende Persönlichkeit geworden ist, die nicht in einen Funktionärstyp ausartete. Insofern hat er sich selbst einen Riegel mit der Auffassung vorgeschoben, daß ein 1. Vorsitzender kein „lebenslänglich“ oder etwas in dieser Richtung anstreben soll. Deshalb stellt er sein Amt ohne Einflußnahme seitens der Sektion zur Verfügung. Dies auch mit dem Wunsch, wieder vermehrt mit seinem Markenzeichen „weiße Kopfbedeckung“ bergsteigerisch tätig sein zu können. Solches ist ihm zu gönnen — und denen, die davon profitieren.

Ob **Erich Keser** den meisten Sektionsmitgliedern bekannt ist, weiß ich nicht. In Schwörstadt jedenfalls wird ihn jedermann/jedefrau kennen, ist er doch dort in der Kommunalpolitik als Gemeinderat tätig und vor allem selbständiger Malermeister. Ja, und dann ist er noch Vater von drei Kindern, die begeisterte Skifahrer sind und früher jahrelang zu den Stammgästen bei unserer Kinderskiwoche auf dem Stoos gehörten.

Bevor es soweit war, hat unser „Mit-Fünfziger“ seinerseits im Jahr 1960 die Liebe zu den Bergen entdeckt, dies bei einem längeren Aufenthalt in Norditalien. Später hat er dann



viele private Touren mit seiner Familie und mit Freunden in der Schweiz (Lieblingsgebiete: Zentralschweiz und Engadin) durchgeführt und ist 1975 unserer Sektion Hochrhein beigetreten. Gleich von Anfang an stellte er sich als Führer zur Verfügung, sei es für Wanderungen, sei es für Hochtouren. Blättert man in unseren älteren Mitteilungsheften, kann man feststellen, daß er auf vielen Gipfeln stand, die Rang und Namen haben.

Infolge seiner starken beruflichen Beanspruchung blieb es Erich Keser nicht erspart, in den Bergen kürzer treten zu müssen. Schließlich konnte er nur noch bei Tagestouren ausspannen, nach einem Fahrradunfall von 1987 selbst dies nicht mehr richtig.

Neben seiner praktischen Führertätigkeit arbeitete Erich Keser seit Anfang 1982 im engeren Vorstandskreis engagiert als Tourenwart mit. Er verstand es, viele andere Personen



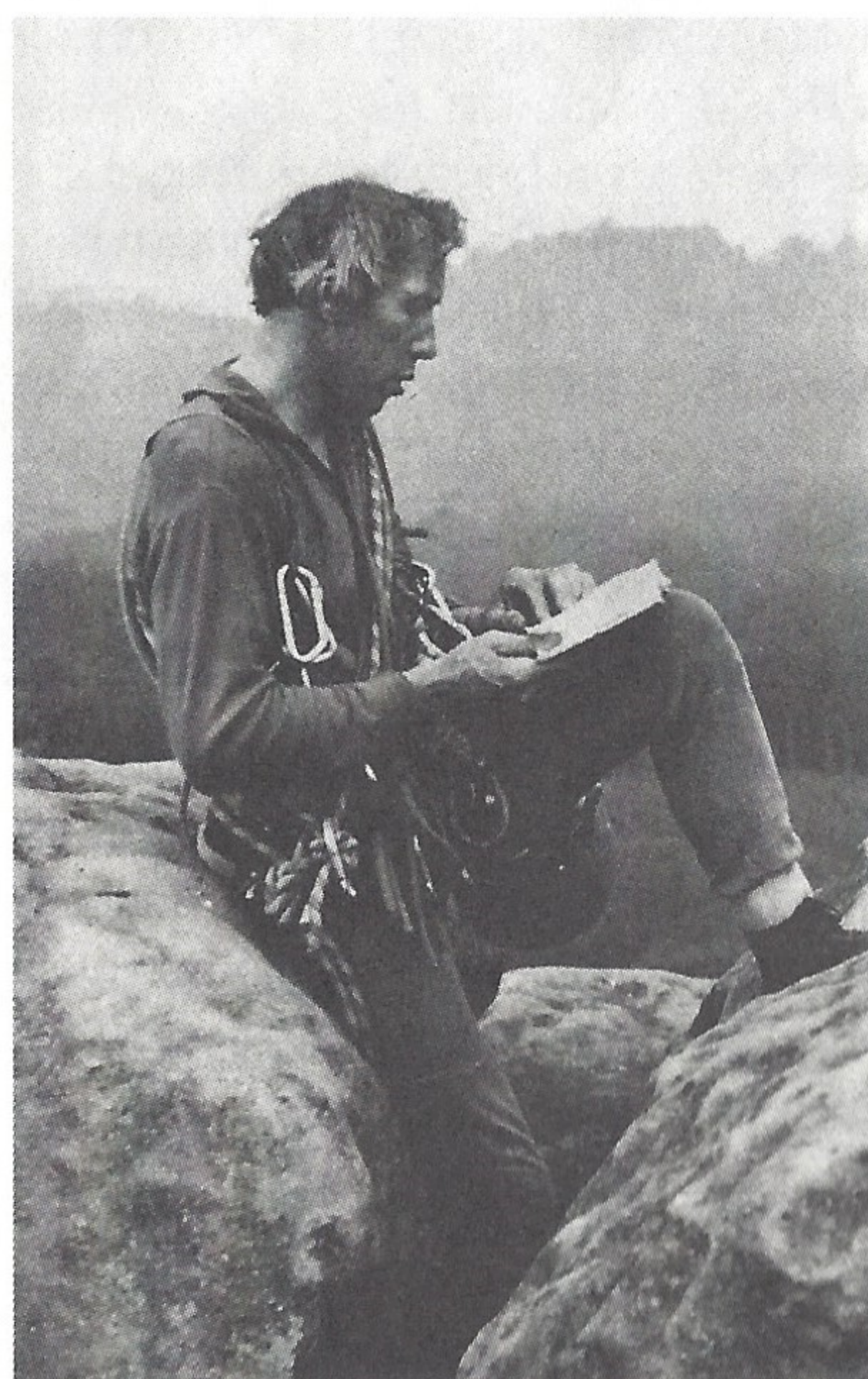
— und zwar die richtigen — zur Durchführung von Touren zu animieren. Er war für die Zusammenstellung unseres Jahresprogramms zuständig und hatte zu entscheiden, ob die eingereichten Vorschläge zu realisieren sind oder nicht. Viel Verantwortung lastete auf ihm, mußte er doch auch ab und zu Pläne ablehnen. Dies führte aber nie zu Differenzen mit den Führern, die wußten, daß er ein umfangreiches Wissen und viel Erfahrung hat.

Erich Keser ist kein Mann der großen und lauten Töne. Er tritt ruhig und bescheiden auf; seine Argumente sind wohlüberlegt und überzeugend. So ist es sehr zu bedauern, daß er aus gesundheitlichen Gründen als Tourenwart aufhört; hoffentlich kann er aber noch viele schöne Stunden in den Bergen genießen.

**Dietrich Dühmke** zu interviewen und über ihn zu schreiben ist nicht schwer — wenn man viel Zeit und Platz hat. Ist dieser Platz jedoch eingeschränkt, hat man die Qual der Wahl. Vielleicht hatte er diese auch in seiner Jugend, denn dem nun in der Mitte der fünfziger Jahre Stehenden war sicher nicht vorgegeben, daß er sich so intensiv den Bergen verschreiben wird, wie dies später der Fall war. Er wuchs nämlich in Greifswald an der Ostsee auf und lebte später lange in Hannover — also im Norddeutschen Tiefland, wo es keine . . . Halt, bei Hannover gibt es kleine Berghügel und die Naturfreunde und gab es ein Mädchen namens Helga. Sicher nicht allein hielt sich der gelernte Schreiner viel bei den dortigen Felsen des Ith auf, wo ihm schwierigste Erstbesteigungen gelangen. In einem jetzt gerade erschienenen Kletterführer kann man lesen, daß er u. a. das „Kamel“

und den „Vogelbeerfels“ sein eigen nannte. Wen wundert es da, daß er sich auch bald in den entfernten Alpen betätigte und ab 1956 immer wieder dorthin fuhr. Viele große Wände hat er hier bezwungen.

Nur wegen der Nähe zu den hohen Bergen siedelte er 1966 an den Hochrhein nach Dogern um, schloß sich unserer Sektion an und führte unzählige Bergfahrten durch, jetzt vor allem viele Skitouren. Auch insofern hat er keine kleine Brötchen gebacken; keiner aus unserer Sektion hat mehr Touren geführt als er. Folgerichtig legte er Anfang der 80er Jahre die Prüfung als Hochtourenführer und Skihochtourenführer ab, als bis jetzt einziger in unserer Sektion. Wahrscheinlich ist er auch der einzige aus dem Hochrheingebiet, der schon 13 mal auf dem Gipfel des Montblanc stand (4 mal mit Ski), der fast alle 53 Viertausender der europäischen Alpen bezwungen hat (den letzten vier will er sich jetzt noch widmen).



Aber außer den Alpen gibt es noch viele weitere Berge, die er kennt. Es gefällt ihm in unserem Schwarzwald! Sowohl beim Klettern, beim Wandern wie beim Skifahren. Sein Fernweh ist groß, seine Heimatliebe aber auch.

In Korsika gelangen ihm manche Erstbesteigungen; noch vor der politischen Wende war er 7 mal im Elbsandsteingebirge. Ja, und in Uganda, Kenia, Tansania, Indien, Nepal, Argentinien, Ecuador, USA war er halt auch schon, manchmal mehrfach. Dies natürlich nicht als Tourist, sondern als Bergsteiger, zu Expeditionen. Und deshalb hat ihn auch schon der Rundfunk entdeckt, deshalb hat er schon manches — auch in unserer CHRONIK — geschrieben, was er ebenfalls gut kann.

Daß Ehefrau Helga bei vielen seiner Unternehmungen dabei ist, versteht sich fast von selbst. Seine beiden Söhne — einer besonders — treten auch in seine Fußstapfen bzw. aus ihnen heraus; als Junior kann und darf man eben noch extremere Sachen als der Vater machen, der seinerseits aber immer noch viele und große alpine Zukunftspläne hat. Es ist Dietrich zu wünschen, daß er diese verwirklichen kann, sich aber auch wieder der Sektion Hochrhein als Führer zur Verfügung stellt. Es soll nämlich nicht verschwiegen werden, daß er in den letzten Jahren eine kritische Einstellung zu unserer Sektion entwickelt hat. Er hört mit seiner langjährigen verdienstvollen Tätigkeit im Vorstand etwas enttäuscht auf, da er meint, daß jüngere Leute zu wenig mit Führungsaufgaben betraut worden seien, daß Schwerpunkte falsch gesetzt wurden, daß die Informationspolitik schlecht gewesen sei, daß Versicherungsfragen und finanzielle Angelegenheiten nicht gelöst sind.

Wie dem auch sei: Kritik ja, Abbruch bitte nicht, gell Dietrich.

„Ich bin der Hannes“ — so vernimmt es (fast) jeder, der mit Herrn **Hans Peter Schäfer** redet. Klar, ein Bergler. Und dann ist es der markante pfälzisch-südhessische Dialekt, der beim Gesprächspartner auffällt. Denn aus Worms stammt unser Ausbildungsreferent, um den manch andere Sektion uns beneidet, wegen seines Engagements und seines Wissens. Werkzeugmachermeister war er, Gewerbelehrer ist er seit 1969 in Rheinfeldern und jetzt außerdem in der Erwachsenenbildung tätig. Wie manch anderen trieb es auch ihn wegen der Nähe zu den Alpen in das Hochrheingebiet, wo er bei den Naturfreunden Rheinfeldern eine Bergsteigergruppe aufbaute und im Vorstand dieser Vereinigung tätig ist.

Blenden wir zurück. Luis Trenker-Bücher haben ihn begeistert, Klettergärten im Odenwald, in der Pfalz und im Hunsrück haben ihn beglückt. Mit 18 Jahren gab es für ihn die erste Bergtour auf den Vitznauer Stock am Vierwaldstätter See. Im Jahr 1965 trat er dem Deutschen Alpenverein bei und hat sich danach sehr viel in allen Teilen der Alpen aufgehalten. „Die Traudl aus Kärnten erlaubt es“.

Hannes ist seit 1977 Mitglied unserer Sektion Hochrhein, auch Mitglied im Schweizer Alpenclub (Sektion Angenstein). Bis 1981 hat er Hochtouren geführt, nach seiner Wahl





zum Ausbildungsreferenten Anfang 1982 jedoch nicht mehr. Denn nun opferte er viel Zeit für Knotenübungen, Abseilübungen, für die Ausbildung Karte und Kompaß, für Eiskurse, für den alpinen Basiskurs, den Alpinkurs in Fels und Eis usw. 182 Ausbildungstage waren es von 1980 bis 1990 mit insgesamt 2908 Teilnehmern. Hannes hat ordnungsgemäß Buch geführt.

Ein weiterer Kernpunkt seines Berglebens ist das Fotografieren und Filmen, hauptsächlich während Wanderungen in den Sommerferien mit Frau und Sohn. Zahlreiche Dia- und Filmvorträge hat er bei Vereinen und bei DAV-Sektionsveranstaltungen gehalten und viele Personen auf diese Art und Weise teilnehmen lassen an seinen Erlebnissen und Freuden.

Und nun will er als Ausbildungsreferent aufhören. Wirklich? Man kann es einfach nicht glauben, wenn er sagt: es muß ein jüngerer her. Denn Hannes ist jetzt erst 50 Jahr alt geworden — und jung geblieben. Geben wir es zu: eine echte Alternative zu ihm gibt es bei uns nicht. Eine gewisse Enttäuschung (über was eigentlich?) kann er zwar nicht verbergen, die glücklicherweise aber nicht so groß ist, daß er seine äußerst verdienstvollen Tätigkeiten abrupt beendet. Unser Fachübungsleiter bleibt im Sektionsbeirat und wird — kommissarisch — erneut aus- und weiterbilden. Hoffentlich hören es alle, Neu- und Altmitglieder, Führer und Geführte. Denn wie lautet der Kernsatz unseres Hannes? „Ausbildung ist und muß die erste Stufe eines Bergsteigers sein: nur so kann das Bergenerlebnis noch sicherer und noch schöner gemacht werden“. Richtig.

Konrad Dietsche